

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 40 (2000)

Artikel: "Meilen im Jahre 2000" : Theodor Kloters Aufsatz von 1963 in doppelter Beleuchtung
Autor: Huber, Luzius / Gatti, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Meilen im Jahre 2000»

Theodor Kloters Aufsatz von 1963 in doppelter Beleuchtung

Theodor Kloter, 1958 bis 1974 Meilemer Gemeindepräsident¹⁾, verfasste für das damalige «Jahrbuch vom Zürichsee», Band 20, 1962/63, einen Artikel mit dem Titel «Meilen im Jahr 2000», worin er seine eigenen Gedanken über eine künftige Entwicklung von Meilen äusserte. Wir haben zwei Fachleute gebeten, Kloters Erwägungen und Prognosen aus der Rückschau von heute zu beurteilen, zum einen den langjährigen Planungsfachmann aus Küsnacht, Luzius Huber, zum andern den amtierenden Gemeindeingenieur, Michel Gatti. Gewisse Überschneidungen des Textes waren trotz Kürzungen nicht zu vermeiden, haben aber unseres Erachtens als Betonung von Wichtigem auch ihren eigenen Wert.

Luzius Huber

Aus der Sicht des Planers

1. Einleitung

Kloter gehörte politisch zum Landesring der Unabhängigen und vertrat, was man bei der Zusammenarbeit mit ihm immer wieder feststellen durfte, wirklich eine selbständige und unabhängige Meinung. Er scheute sich nicht, sich drängender Probleme der Zukunft anzunehmen, unbequeme Fragen zu stellen und dafür Lösungswege zu suchen.

Als junger Planer²⁾ hatte ich die Gelegenheit, bereits seit 1968 intensiver an Planungsarbeiten für die Gemeinde Meilen mitzuwirken und dabei Theodor Kloter näher kennen zu lernen. Nie hätte ich mir damals gedacht, dass ich, bis zu meiner Pensionierung 1999, die Gemeinde Meilen mehr als dreissig Jahre lang als beratender Planer begleiten und damit mehrere Gemeinderats-Generationen erleben dürfte.

2. Ein mutiger, optimistischer Blick in die Zukunft

Mit Freude habe ich auf Wunsch der Heimatbuch-Redaktion Kloters Text gelesen und studiert. Darin kommt eine erstaunliche Weitsicht zum Ausdruck und ein trotz fast bedrohlicher Wachstumsvorstel-

lungen verhaltener Optimismus. Kloter beginnt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: «Wir leben in einer turbulenten Zeit. Altvertrautes fällt; Neues erhebt und behauptet sich. Die wirtschaftliche Blütezeit, in der wir seit Jahren leben, bedrängt uns täglich mit neuen Fragen. Eine hektische Betriebsamkeit erobert immer weitere Kreise unseres Volkes. Männer und Frauen, wo sie auch stehen mögen, bangen trotz Wohlstand vor dem Ungewissen der Zukunft.»

Theodor Kloter sah seine Aufgabe darin, mit der Planung soweit möglich ordnend einzugreifen, um der Unordnung vorzubeugen, immer im Wissen um alle «Wenn» und «Aber». Er wies darauf hin, dass die übergeordneten Vorgaben³⁾ naturgemäss nur unvollständig sein konnten, denn es war mit viel Ungewissem zu rechnen.

Trotz der seit Jahren überbordenden Hochkonjunktur wagte er, seine Annahmen auf eine ruhige, gleichmässige wirtschaftliche Aufwärtsbewegung abzustellen, überzeugt, dass die Schweiz trotz unruhiger weltpolitischer Lage bis zum Jahr 2000 vor weiteren kriegesischen Bedrohungen verschont bleibe.

3. Generelle Prognosen zur Entwicklung Meilens als Wohngemeinde

Kloter erkannte, dass Meilen eine Wohngemeinde bleiben und die Grundstückpreise immer an der Spitze liegen würden – zu hoch, als dass man Industrien hätte ansiedeln können. Die intensive Verflechtung der Einwohner mit dem Wohnort war ihm wichtig.

Zur Frage, wie gross unser Dorf, «unsere Stadt» im Jahre 2000 sein werde, hielt Kloter fest, dass weder die Behörden noch die Bevölkerung ein stürmisches Anwachsen der Gemeinde wünschten. Zwar könne sich die Gemeinde von der der Region zufallenden Wachstumsquote nicht drücken, aber das Wachstum von

Meilen müsse in ruhigen Bahnen gehalten werden.

Auf Grund der Annahmen der Landes- und Regionalplanungsstellen⁴⁾ hatte der Bezirk Meilen statt der damals 55'000 Einwohner im Jahr 2000 rund

165'000 Einwohner aufzunehmen. Mit einer Fortschreibung der Bevölkerungsentwicklung auf Grund der vorangegangenen Jahre, so stellte er fest, könnte diese Zahl gar 1990 erreicht werden.

Theodor Kloter war überzeugt, dass einer solchen Entwicklung Grenzen gesetzt waren. Trotz unserer leistungsfähigen Wirtschaft sei die Fortführung der bisherigen Entwicklung auf die Dauer nicht mehr zu verkraften. Das bisherige Wachstum sei zumindest teilweise vom Zuwachs «unserer treuen Helfer aus dem Ausland», wie er die Fremdarbeiter sympathischerweise nannte, verursacht, aber dieser Zustand könne nicht so bleiben. Darum nahm er an, das Planungsziel werde eher erst in den Jahren 2020 bis 2030 erreicht.

Er wagte für das Jahr 2000 eine eigentliche Bevölkerungsprognose aufzustellen, und zwar auf Grund folgender Überlegungen: Die Gemeinde Meilen verfügte 1963 über eine Bauzonenkapazität, die gemäss Ortsplanung 1949 theoretisch für 30'000 bis 35'000 Ein-

Kloter wünschte keine stürmische Entwicklung – dennoch rechnete er mit 28'500 Einwohnern.

wohner Raum geboten hätte. Das war, als wir gegen Ende der Sechzigerjahre als junge Planer begannen, eigentliche Revisionen von Orts- und Regionalplanungen in Angriff zu nehmen, typisch für die meisten Gemeinden. Dasselbe galt für die Planung, Ausdehnung und Dimensionierung der Strassen-, Kanalisations- und Wassernetze.

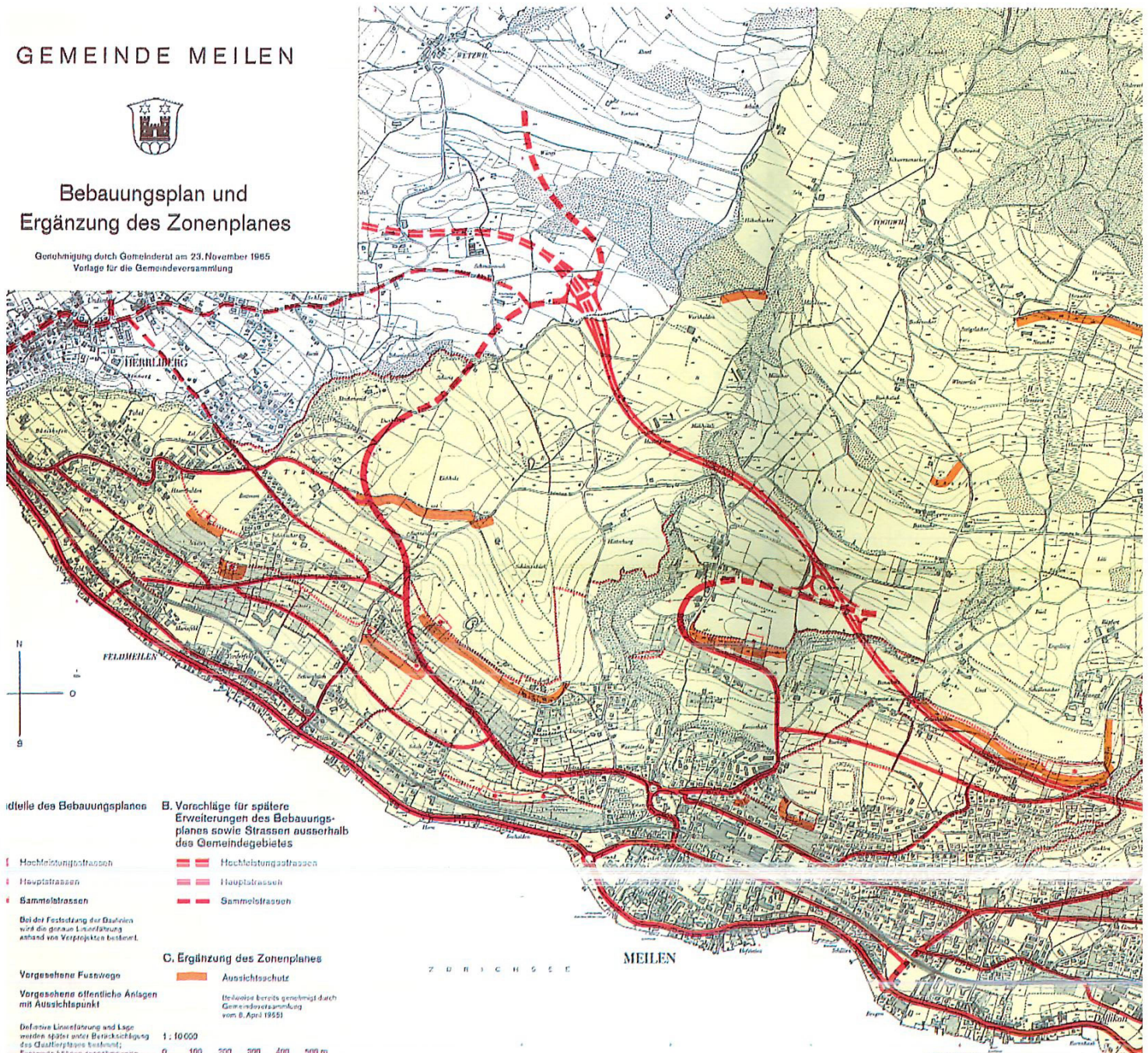
4. Die Prognose für das Jahr 2000

4.1 Überlegungen von Theodor Kloter

«Mit Sicherheit» nahm Kloter an, bei einer Verdreifachung der Einwohnerzahl über den ganzen Bezirk werde auch die Gemeinde Meilen ungefähr um den gleichen Faktor zunehmen. Bei 9500 Einwohnern im Jahre 1963 hätte dies für das Planungsziel 2000 und die Gemeinde Meilen 28'500 Einwohner zur Folge gehabt.

Er nahm in seiner Prognose⁵⁾ an, der in den vorangegangenen drei Jahrzehnten erreichte jährliche Geburtenüberschuss von rund einem Prozent dürfe auch der zukünftigen Entwicklung zu Grunde

Strasseneuphorie der
60er Jahre:
Bebauungsplan von 1961



und die frühere Unabhängigkeit der jüngeren Generation, die eigene Wohnungen beansprucht, eine wesentliche Rolle.

Zusätzlich zum genannten Mangel an baureifem Land wurde auf Bundesebene das revidierte Gewässerschutzgesetz⁷⁾ beschlossen und im Kanton Zürich das Planungs- und Baugesetz (PGB)⁸⁾ vorbereitet. Mit einem Bundesbeschluss über dringliche Massnahmen auf dem Gebiete der Raumplanung⁹⁾ wurden die noch nicht erschlossenen Bauzonenflächen blockiert, da man eine verhängnisvolle Streubauweise befürchtete. Nach der Inkraftsetzung des kantonalen PBG 1975 hielten die massgeblichen Stellen die Gemeinden mit verschiedensten Planungsmassnahmen auf kantonaler und regionaler Ebene zur Reduktion ihrer Bauzonen an.

Meilen reduzierte darauf unter reger Anteilnahme der Bevölkerung mit der Ortsplanungsrevision 1985/88 seine Bauzonenflächen und in einzelnen Zonen das bisherige Ausnützungsmass. Damit wurde die von Theodor Kloter 1963 in seinem Artikel erwähnte Bauzonenkapazität auf der Grundlage des Zonenplanes von 1949 wesentlich reduziert, nämlich auf ca. 11'600 Einwohner für das Planungsziel 2009.

5. Anforderungen an die Gemeinde

5.1 Sicherung von Landreserven

Auf Grund der damaligen Vorgaben der Landes-, Kantonal- und Regionalplanung sah Theodor Kloter auf die Gemeinde grosse Aufgaben zukommen. Er erkannte, dass darum der Sicherung von Landreserven für alle anstehenden öffentlichen Aufgaben des Kan-

*Ein Richtplan – keine Prophetie,
aber richtig in Bezug auf
den jeweiligen Stand des Wissens.*

tons der Region und der Gemeinde eine grosse Bedeutung zuzumessen war. Deshalb liess er bis 1971 zur Sicherung der Landreserven in Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Amtsstellen von Kanton, Region und Gemeinden einen Richtplan der öffentlichen Bauten und Anlagen¹⁰⁾ erstellen, den er den betroffenen Behörden und der Bevölkerung zur Orientierung und mit der Aufforderung zur Mitwirkung zukommen liess.

Im Bericht «Richtplan 1971» wurde festgehalten, dass die Planer nicht mit prophetischem Weitblick versuchen sollen, ein im Nebel der Zukunft verborgenes Bild möglichst scharf voraussehen zu wollen. Die Richtplanung sollte vor allem folgenschwere Fehlentscheide verhindern und die besten Zeitpunkte für Entscheide finden helfen. Bis zum Planungshorizont würden sich ständig neue Erkenntnisse einstellen, die eine laufende Korrektur des Richtplanes 1971 notwendig machten – eine Forderung, die heute noch für Richtpläne der neuen Generation propagiert wird. Weder Planer noch Behörden sind Hellseher – aber ein Richtplan muss wenigstens so richtig sein, «wie es der jeweilige Stand des Wissens zulässt».

5.2 Verkehrsprobleme

Theodor Kloter wollte der Förderung des öffentlichen Verkehrs hohe Bedeutung zukommen lassen. Er schrieb: «Die Frage stellt sich gebieterisch: Wie, mit welchen Verkehrsmitteln erreichen die Pendler ihren Arbeitsplatz?» und postulierte: «Dies kann nur ein leistungsfähiges öffentliches und zwar schienengebundenes Verkehrsmittel bewältigen. Das eigene Automobil wird für den Pendlerverkehr in den Hintergrund rücken müssen. Man denke nur an die notwendigen Strassenbreiten, besonders innerhalb Zürichs, und vor allem an die Parkierungsflächen. Sogar das Begehren, am Stadtrand grosse Parkhäuser zu erstellen, scheint fragwürdig.» Er forderte deshalb einen doppelspurigen Ausbau der SBB und eine dichtere Zugfolge. Er forderte auch zwei zusätzliche Bahnstationen, um die grosse künftige Bevölkerung von Meilen besser zu bedienen. Als Alternative zu grossen neuen Parkplätzen bei den Bahnstationen sah er auch die Möglichkeit eines Autobus-Zubringerdienstes.

Was die Zahl der Autos je Einwohner betrifft, die 1963 eines auf fünf Einwohner betrug, sah er für das Jahr 2000 ein Auto auf drei Einwohner. Entsprechend diesen Perspektiven postulierte er einen grosszügigen Ausbau der Sammelstrassen und entsprechenden Parkraum bei den Einkaufsräumen, jedoch für die Fussgänger reservierte Zentren.

5.3 Was wirklich geschah

In der Zwischenzeit lagen seit 1963 der Entwurf für das eidgenössische Gewässerschutzgesetz und erste Zielsetzungen für das eidgenössische Raumplanungsgesetz vor. Es war 1971 für hellhörige Politiker und Planer am Horizont erkennbar, dass die Planungsziele von 1963 überholt sein könnten. Doch blieb unsicher, ob sich die kantonalen Parlamentarier und die Gemeindebevölkerung den neuen Gedanken mit bescheideneren Zielsetzungen anschliessen würden. Vielleicht ist die Akzeptanz für diese Wende ein Stück weit dem Einfluss des konjunkturellen Einbruches durch die Ölkrise von 1973 zuzuschreiben.

Obwohl die Zahl der Einwohner und Arbeitsplätze im Bezirk Meilen viel weniger stark angewachsen ist als 1963 vermutet, nahm, wie Theodor Kloter voraussah, die Verkehrsmenge des privaten Verkehrs und die Zahl der Autos je Einwohner so stark zu, dass eine Lösung mit Schienenverkehrsmitteln gefunden werden musste. Er hätte kaum zu glauben gehofft, dass bis zum Jahr 2000 statt grosser Parkplätze bei den Bahnstationen ein Ortsbus für das ganze Gemeindegebiet eingerichtet würde.

Noch im Richtplan 1971 war das ganze Siedlungsgebiet unterhalb der damals noch wenig umstrittenen Höhenstrasse¹¹⁾ mit einem grosszügig geplanten Sammelstrassennetz ausgestattet. Interes-

Statt des heutigen Ortsbusses waren Sammelstrassen sowie grosse Park-and-Ride-Anlagen vorgesehen.

Gestrichen worden sind sowohl die Höhenstrasse als auch eine Verbindung Meilen–Feldmeilen.

sant ist, dass Kloter mit keinem Wort die seit den Sechzigerjahren auch in den überkommunalen Richtplänen enthaltene rechtsufrige Höhenstrasse erwähnt. Im Zusammenhang mit der Revision der kantonalen und regionalen Planungsziele verschwand bis Mitte der Achtzigerjahre nicht nur diese das Siedlungs- und Landschaftsbild schwer belastende Verkehrsachse aus den übergeordneten Richtplänen, sondern im Anschluss daran auf Gemeindeebene auch das Netz der zugehörigen Zufahrts- und Sammelstrassen. Im gleichen Zusammenhang setzte sich auch die Meinung durch, dass die wegfallende Höhenstrasse nicht mehr die obere Siedlungsbegrenzung darstellen müsse, was denn auch Meilens Stimmbürger 1985 mit grossem Mehr so beschlossen. Ähnlich überraschend war, dass sich 1985 die Bevölkerung von Feldmeilen energisch dafür einsetzte, das Siedlungsgebiet von Meilen und Feldmeilen deutlich zu trennen und auf weitere Strassenverbindungen zu verzichten.

6. Die politische Zukunft der Gemeinde Meilen

6.1 Die Sicht von 1963

Theodor Kloter fragte sich, ob das «Gebilde Meilen» im Jahre 2000 noch den Willen zur Selbständigkeit und Eigenständigkeit in sich tragen werde. Er befürchtete, bis dann wären die Gemeinden am Zürichseeufer zusammengewachsen, sichtbare Grenzen werde es kaum mehr geben und die Ortsplanung werde dann der Regionalplanung untergeordnet sein. Zweckverbände hätten viele Pflichten der politischen und Schulbehörden übernommen, eine Gemeindeversammlung werde dann nicht mehr bestehen. Meilen wäre dann zusammen mit den anderen Gemeinden eine anonyme regionale Gemeinschaft ohne eigenes Gesicht und ohne «Meilemer Korpsgeist».

6.2 Was wirklich geschah

Theodor Kloter hätte sich sehr über seine Gemeinde des Jahres 2000 gefreut. Darin wohnen immer noch stolze Meilemer, die Bevölkerung hat bis heute ihre Eigenständigkeit als Gemeinde bewahren können. Das hat sie bei den denkwürdigen Gemeindeversammlungen anlässlich der Ortsplanungsrevisionen 1985/88 und 1995 bewiesen. Sie hat sich auch erfolgreich gegen die vom Kantonsrat geforderten übermässigen Verdichtungsvorstellungen gewehrt und aus eigener Kraft die Entwicklung auf einen Rahmen beschränkt, der noch ein selbständiges Gemeindeleben erlaubt. Die vier Wachten sind immer noch stolze Bewahrer ihrer Eigenart und wissen ihre Interessen zu verteidigen und dennoch den Blick und die Verantwortung für das Ganze zu wahren. Das gesellschaftliche, kulturelle und kirchliche Gemeindeleben blüht. Gerade jetzt ist die Gemeinde daran, mit dem Löwen-Saal einen weiteren Meilenstein für das Gemeinschaftsleben zu setzen.

7. Schlussbetrachtung

Theodor Kloter hat 1963 versucht, einen Blick auf das Jahr 2000 zu werfen und die Entwicklung «seiner» Gemeinde vorzusehen. Weder Politiker noch Planer können die Zukunft voraussagen – ich muss allerdings gestehen, Theodor Kloter ist es erstaunlich gut gelungen. Seine wesentlichen Wünsche und Forderungen, die eine gut entwickelte und selbständige Gemeinde Meilen zum Ziel hatten, sind erfüllt worden.

Seine eher pessimistische Beurteilung der politischen Eigenständigkeit und des «Meilemer Korpsgeistes» sind hingegen nicht in der Masse eingetroffen. Damit dies auch so bleibt, bedarf es in Zukunft allerdings grosser Anstrengungen sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch der politischen Gremien. Die Welt befindet sich in einem raschen Wandel: Globalisierung, Überwindung von Grenzen, Mobilität und die Entwicklung der Telekommunikation bewirken, dass sich der Mensch nicht mehr nur in der eigenen Gemeinde oder deren Umfeld bewegt. Er könnte sich vielmehr zum Weltbürger wandeln. Diese «Nomadisierung» könnte nun aber tatsächlich auch dazu führen, dass das Interesse und Engagement für die eigene Gemeinde sowie der Stolz, Meilemer zu sein, mit den Jahren nachlassen wird. Dann hätte Theodor Kloter auch bezüglich dieser Einschätzung recht bekommen. Das Heimatbuch des Jahres 2040 wird die Antwort darüber geben können.

Entgegen Kloters Befürchtungen hat sich «Meilemer Korpsgeist» erhalten.

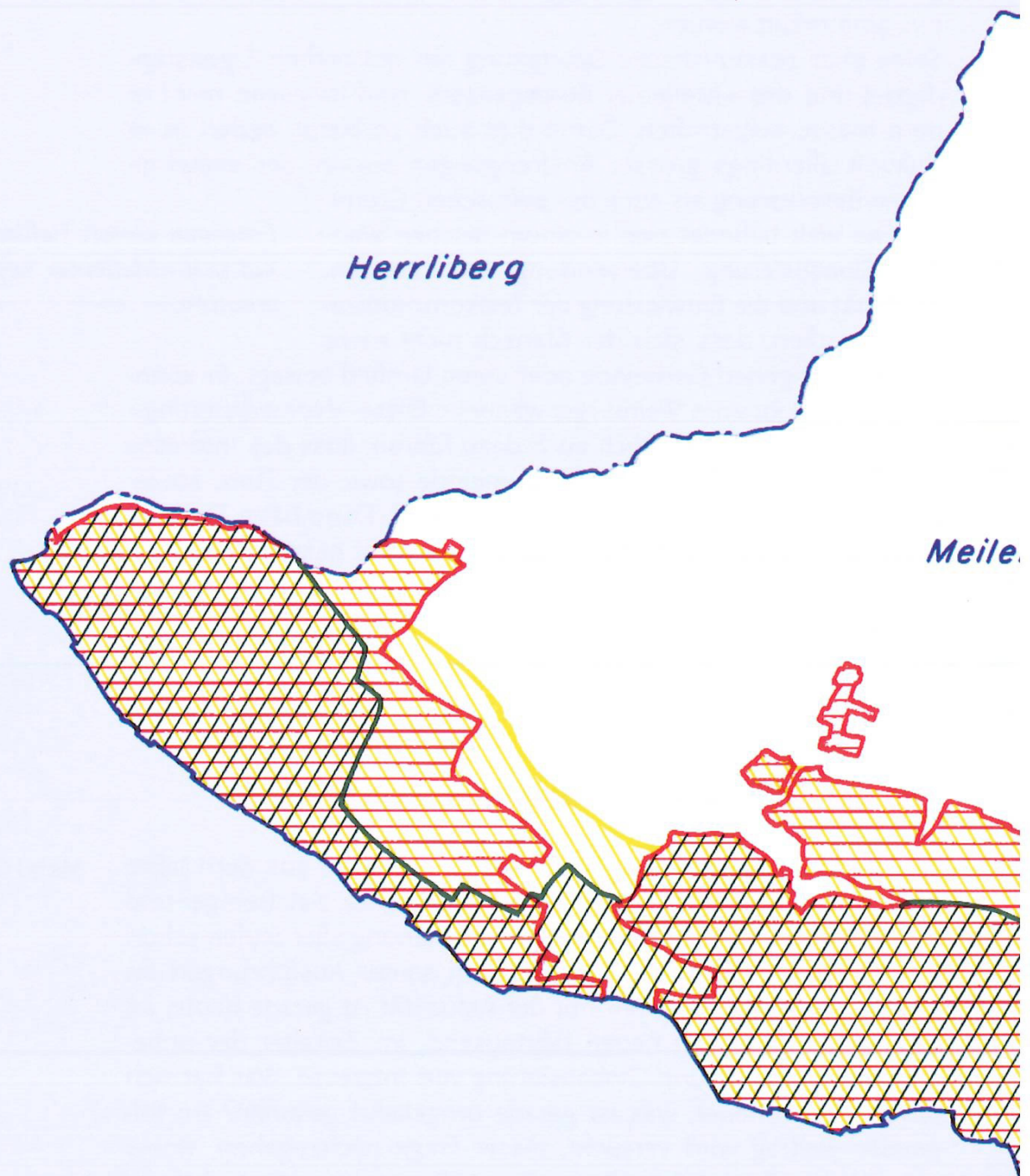
Aus der Sicht des Gemeindeingenieurs

Welche Visionen und Prognosen von Theo Kloter aus dem Jahre 1962 sind in Erfüllung gegangen? Als engagierter, zielstrebig und zukunftsorientierter Politiker hat ihn die Planung aller Stufen schon immer stark beschäftigt. Der Vergleich seiner Ausführungen im «Jahrbuch vom Zürichsee» mit der Aktualität ist gerade heute, an der Wende zu einem neuen Jahrtausend, im Zeitalter der unbegrenzten Mobilität und Globalisierung von Interesse. Was hat sich davon bewahrheitet, was ist gerade umgekehrt gelaufen? Im folgenden Beitrag wird versucht, dieser Frage nachzugehen, wobei möglichst nicht wiederholt werden soll, was im obigen Aufsatz behandelt ist.

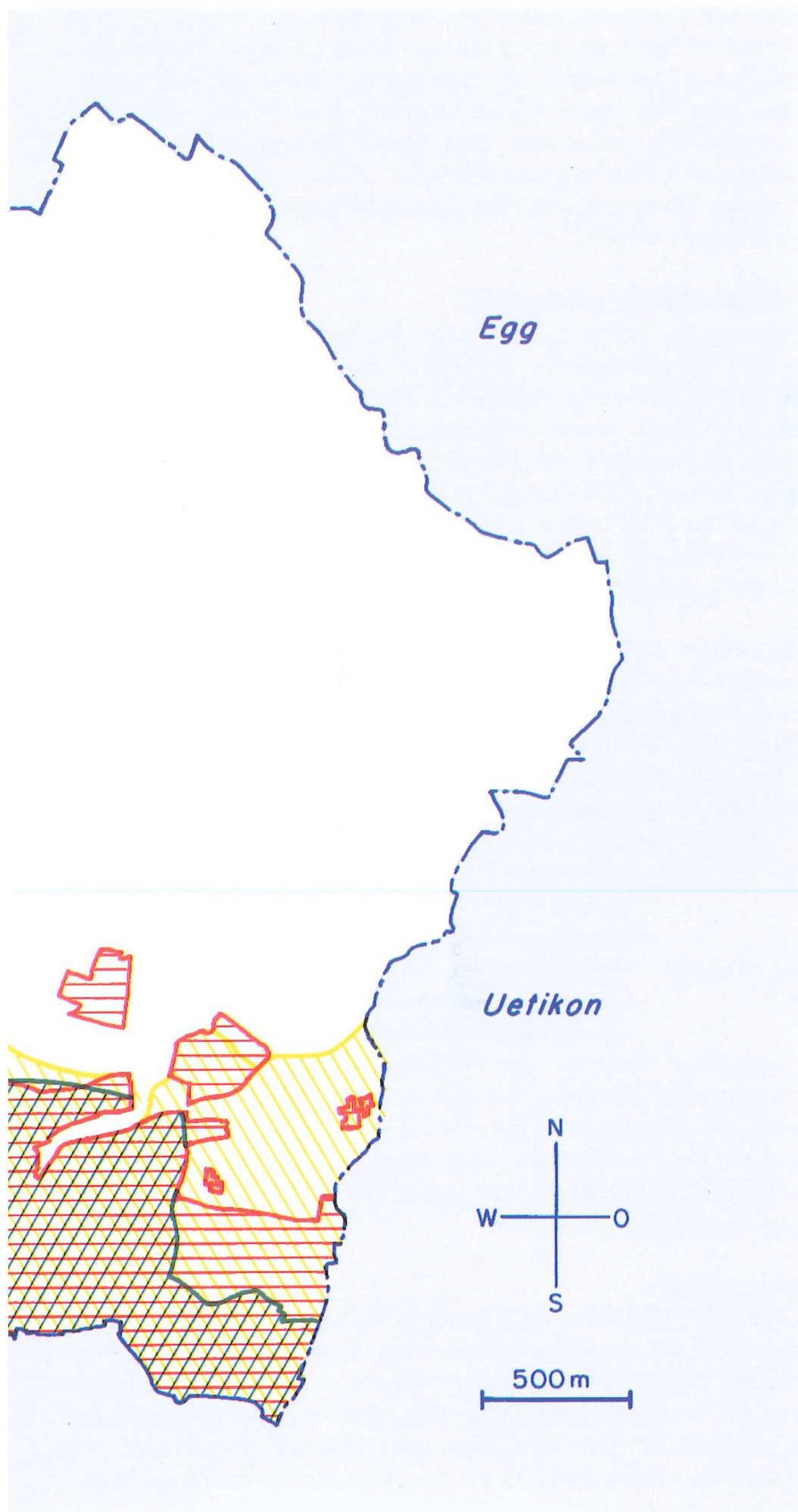
Michel Gatti

Ausdehnung des Baugebiets

Gemäss damaligen Berechnungen wäre für eine Einwohnerzahl von 25'000 Menschen ein Baugebiet notwendig, das sich vom See bis zur Geländekante Eichholz – Luft – Burg – Hohenegg – Au ausdehnt. Daneben könnte «das weite Gebiet des ‚Mittelberges‘, ganz



Bau- und Vermessungsamt Meilen, August 2000



Die Bauzone
1949, 1967 und 1997

besonders aber das eigentliche Bergmeilen von Toggwil bis zum Vorderen Pfannenstiel, (...) auch ferner der Landwirtschaft erhalten bleiben» (Zitat Kloter). Mit Einbezug der Fläche Bergmeilens fänden über das ganze Gemeindegebiet etwa 70'000 Einwohner «angenehme Unterkunft» – eine Utopie, die sich auch Kloter nicht wünschte. Etwas ist gleich geblieben: Wie zu seiner Zeit von ihm beklagt, bleibt erschlossenes Bauland Mangelware! Aber das ist eine andere Geschichte ...

Struktur der Einwohnerschaft

Kloter hatte richtig vorausgesagt: Meilen wird sich kaum je zu einem Industriestandort entwickeln. Beinahe visionär tönt seine Prognose über die Entwicklung für Zürich: Die (damals noch wachsende) Einwohnerzahl werde längerfristig kaum mehr zunehmen, weil die Ansprüche von Handel, Industrie, Versicherungen, Banken, Schulen, Verwaltung und der Öffentlichkeit an die Grundfläche der Stadt immer grösser werden. Die vermehrten Arbeitsplätze müssten durch Arbeitnehmer, die ausserhalb der Stadt (unter anderem auch in Meilen!) wohnen, besetzt werden.

Besonders auffällig ist der vorausgesagte anteilmässige Rückgang der Meilemer Landwirtschaft: Zählte man 1980 in Meilen noch insgesamt 66 Landwirtschaftsbetriebe, so sind es 1999 noch deren 36! Dies hat aber nichts zu tun mit der Entwicklung der Fläche des Baugebiets, das ja seither eher ab- als zugenommen hat. Die Gründe sind hier viel komplexer und hängen wohl mit der Globalisierung der Landwirtschaftspolitik zusammen, die je länger je mehr zu einem radikalen Strukturwechsel führt. Dass unser Dorf

In Meilen wird es immer schwieriger, eine Wohnung zu einem tragbaren Preis zu finden.

gemäss Kloter im Jahr 2000 «vor allem Angestellte in mittleren und leitenden Stellungen aus Banken, Versicherungen, Handel, Verwaltung und dem Schulwesen, dann Selbständigerwerbende, Direktoren und Rentner beherbergen wird», ist ebenfalls eingetroffen. Auch hat der «Arbeiterstand» tatsächlich «anteilmässig abgenommen». Wie dieser Strukturwechsel zu bewerten ist, bleibt dahingestellt. Tatsache ist, dass es für einen Angestellten, der nicht zu den Spitzenverdienern gehört, immer schwieriger wird, in Meilen eine Wohnung zu einem tragbaren Preis zu mieten, geschweige denn zu kaufen!

Infrastruktur

Unter dem Titel «Die Anforderungen an die Öffentlichkeit» haben sich nicht alle Prognosen bewahrheitet. Interessant ist Kloters Forderung, dass Meilen im Jahr 2000 über eine Mittelschule verfügen müsse. Diese steht bekanntlich nicht, aber sie ist gemäss dem kantonalen Gesamtplan im Gebiet Schilt/Ländisch immer noch als «geplant» eingetragen. Ob die Schule je realisiert wird, ist heute ungewisser denn je.

Mit erschreckender Präzision jedoch ist eingetroffen, was Kloter für den Verkehr vorausgesagt hat: ein Strom von Pendlern, der sich von Meilen nach Zürich und umgekehrt bewegt. Dass dem Kapazitätsangebot auf dem Strassennetz und dem Parkplatzangebot enge Grenzen gesetzt sind, erkannte er klar. Deshalb seine Forderung: Ausbau des öffentlichen Verkehrs, insbesondere Ausbau der durchgängigen Doppelspur und neue SBB-Haltestellen in Dollikon und im Schwabach. Die Doppelspur ist inzwischen teilweise realisiert, in Meilen fehlt jedoch der Abschnitt Meilen–Feldmeilen. Die Haltestellen Dollikon und Schwabach sind vom Regierungsrat 1992 aus dem S-Bahnkonzept gestrichen worden.

Kloter hat sich die Entwicklung unseres Strassennetzes sicher ganz anders vorgestellt! «Unsere Sammelstrassen sind infolge des gewaltigen Zuwachses des Privatverkehrs grosszügig zu planen und auszubauen.» (Das Statistische Jahrbuch gibt, bezogen auf Meilen, für 1962 einen Motorfahrzeugbestand von 1598, für 1999 dagegen von 7043 Einheiten an.) Die heutige Kontroverse zwischen unbegrenzter Mobilität einerseits, redimensionierten, engen und möglichst verkehrsberuhigten Strassen andererseits führt in einen immer schärferen Zielkonflikt. Die in der Ära Kloter realisierten Strassenzüge (Rebbergstrasse, Ländischstrasse) müssen heute auf Verlangen der Anwohner umgestaltet und verkehrsberuhigt werden. Jeder will mit seinem Privatfahrzeug herumfahren, vor seinem Fenster duldet man aber keinen Verkehr. Diese Problematik wird auch beim Studium des Meilemer Strassenrichtplans augenfällig: Die ursprünglich geplante Höhenstrasse ist gestrichen (ihr weint heute zwar niemand eine Träne nach), für die Verbindung zwischen Meilen und Feldmeilen sind wir vor allem auf die Seestrasse angewiesen, weil eine durchgehende Ländischstrasse vom Souverän nicht gewünscht wird!

Der Motorfahrzeugbestand hat sich in Meilen seit 1962 fast verfünffacht.

Landreservpolitik

Mit grosser Weitsicht hatte Kloter erkannt, dass die Landreservpolitik einer Gemeinde für die Abdeckung der öffentlichen Bedürfnisse sehr wichtig ist. Allerdings ging er für die geschätzten 25'000 Einwohner von einem Flächenbedarf von 355'000 m² aus. Wie wir wissen, beträgt die Einwohnerzahl heute knapp über 11'000 Einwohner, was trotz gestiegenem Wohnraumbedarf pro Einwohner einem Flächenbedarf von ca. 150'000 m² bis 200'000 m² entspricht. Dank vorausschauender Landpolitik konnte das erforderliche Land zum grossen Teil schon früh sichergestellt werden. Beizufügen ist jedoch, dass die damaligen Vorstellungen über die Gemeindeentwicklung, wie sie im «Richtplan '71» geschätzt wurden, zumindest aus heutiger Sicht stark redimensioniert werden mussten.

Dank vorausschauender Politik hat Meilen genügend Landreserven.

Meilen im Jahr 2000

Kloter sah klar, dass sich Meilen ohne Gegenmassnahmen immer mehr zur Schlafgemeinde entwickeln könnte und deshalb eine zielgerichtete Planung von grosser Wichtigkeit ist. Seine Hauptsorge galt der Bekämpfung des Identitätsverlustes. Seine Befürchtung, die Gemeindeversammlung, «die bereits stark an Ursprünglichkeit und Interesse verloren hat», werde nicht mehr bestehen, dafür an ihrer Stelle ein Grosser Gemeinderat ihre Funktion grösstenteils übernehmen, hat sich allerdings nicht bewahrheitet – die zur Zeit anstehende Revision unserer Gemeindeordnung hat eine ganz andere Zielrichtung!

Es war sicher nicht Kloters Ehrgeiz, Meilen vom Dorf zur Stadt zu entwickeln. Er hat nur versucht, die seiner Meinung nach wahrscheinliche Richtung abzuschätzen, in die sich unsere Gemeinschaft hinbewegt, wenn die Symptome und lauernden Gefahren nicht rechtzeitig erkannt werden. Sein Fazit: «Die äussere Planung unseres Dorfes ist stetig voranzutreiben und neu zu überprüfen, die gemeinschaftsbildenden Werte sind wo immer möglich zu fördern. Es gilt einen Meilemer Korpsgeist zu schaffen oder den bestehenden wachzuhalten und neu anzufachen.»

Seine Schlussbemerkungen sind es wert, hier wiederholt zu werden. Er fragt: «Wie können wir in dieser Richtung tätig sein?» Und er antwortet: Dadurch, dass wir «Voraussetzungen schaffen, die unsere Einwohner bei uns heimisch werden lassen», dass wir «unsere fördernde Hilfe anbieten», dass wir «die öffentlichen Begehren aller Altersstufen sorgfältig prüfen und ihnen wo nötig zur Verwirklichung verhelfen. Letztlich so, dass unserem täglichen Tun eine mitmenschliche Verantwortung innewohnt.»

Benützte Quellen:

- Jahrbuch vom Zürichsee, Band 20 pro 1962/63
- Statistische Jahrbücher des Kantons Zürich
- Richtplan öffentliche Landbedürfnisse für 30'000 Einwohner 1970.

- ¹⁾ Theodor Kloter (1916–1990), Gemeinderat seit 1954, Gemeindepräsident 1958–1974, Kantonsrat 1959–1969 und Nationalrat 1967–1983 (mit einem Unterbruch von zwei Jahren).
- ²⁾ Damals als leitender Mitarbeiter des Planungsbüros Dr. R. Steiger, P. Steiger und Martin Steiger, ab 1973 als Teilhaber der Planpartner AG.
- ³⁾ Damit meinte er wahrscheinlich die damals vorliegenden Entwürfe für den Kantonalen Gesamtplan, der Angaben über mögliche Entwicklungszahlen der Planungsregionen und Gemeinden enthielt.
- ⁴⁾ Damalig bekannte Entwürfe zum Gesamtplan des Kantons Zürich.
- ⁵⁾ Diese Prognose ist exemplarisch für die damaligen Versuche, die zukünftige Entwicklung zu erfassen. Sie entstand rund sieben Jahre, bevor die auf wissenschaftlicher Basis ermittelten Einwohnerzahlen für die Schweiz von 7,06 Mio Einwohner für das Jahr 2000 von Prof. Dr. F. Kneschaurek vorlag.
- ⁶⁾ Gemäss den 1963 gültigen Bauzonen.
- ⁷⁾ Bundesgesetz über den Gewässerschutz gegen Verunreinigungen vom 8. Oktober 1971.
- ⁸⁾ PBG. Planungs- und Baugesetz vom 7. September 1975.
- ⁹⁾ Bundesbeschluss über dringende Massnahmen auf dem Gebiete der Raumplanung vom 17. März 1972.
- ¹⁰⁾ Richtplan der öffentlichen Bauten und Anlagen 1971, verfasst vom Planungsbüro Steiger (Bearbeiter Luzius Huber) Zürich, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Sennhauser in Schlieren.
- ¹¹⁾ Die Höhenstrasse erschien unseres Wissens erstmals in den Unterlagen zum Wettbewerb von 1914 für ein Gross-Zürich, wurde in den kantonalen Gesamtplanentwurf übernommen und erst auf Grund eines Behördenreferendums 1983/84 aus dem Regionalen Richtplan gestrichen.